

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 3

Rubrik: Aphorismen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Nah und Fern

S' Bärn:

Es weht ein kritischer Wind in Bern,
Ein kriegsmoralischer Vater:
Der Weibsteufel spuckt in der Mehrgass',
Der Weibsteufel spuckt im Theater.

Und nicht genug mit der Unmoral,
Die eindringt in bessere Kreise:
Der Krieg bringt noch total auf den Hund
Seuchsfrohliche Biertrinkerkreise.
Das Münchener teurer, das Pilsner auch,
Kein Hoffnungsstrahl will mehr blinken:
Zum Schlusse bleibt gar nichts übrig als
Einheimische Biere zu trinken.

Die Biere, von denen jedermann weiß,
Statt Kopfen und Malz — ein Sufas von Reis. —

Thurgau-Tessin:

Im Thurgau schaffen geheimnisvoll
Vor Weihnachten die kleinen Mädchen,
Sie lüsten fleißig, behende furt
An der Nähmaschine das Rädchen.
Den Vätern und Brüdern ging's gut im Tessin,
Wir wollen es dankbar gedenken:
Es gibt manch' armes Tessinerkind,
Dem gilt es ein Christkind zu schenken.

Die Kinder den Kindern aus Dankbarkeit:
Ein Zug des Herzens in kriegsrauer Zeit.

Doch im „Ticinese“ Herr Bossi läßt
Kauzbeinig sich also vernehmen:
„Es müßte das ärmste Tessinerkind
Der Weihnachtsgabe sich schämen;
Und Schweizer für Schweizer — 's ist unerhört,
Was wird man im Bierzverband denken?
Wo bleibt die Irredenta, wenn wir
Nicht Belger und Serben beschenken?“

Die Tessiner Mütter doch frei und frank,
Ins Thurgau sandten den wärmsten Dank.

Baselland:

Bei Urboldsroth landet' im Baselland
Ein Flugschiffballon der Stranzosen:
Er hat sich verirrt, für die Deutschen sind
Bestimmt die Blätter, die losen.
Sub titulo Seldpost bringt der Ballon
Zuschnitte aus deutschen Gazetten,
Die sollen die deutschen Krieger nun
Aus dunkelsten Irrtümern reiten.
Die „Berner Tagwacht“ fungiert dabei
Als reichsdeutsche Zeitung — 's ist schlimm:
In Geographie ist Strankreich schwach,
Und ärgerlich ist's für Herrn Grimm. Wpferfink.

Der Hustenreiz

Großer Urlaub in der Rekrutenschule. —

Süßliker Binggeli gedachte, wie die meisten
seiner Kameraden, die beiden freien Tage
bei Müttern zu Hause zuzubringen. So
eilte er denn zum Bahnhof, löste sich eine
Sahrkarte und informierte sich gleichzeitig
über die Abfahrt des Zuges. 40 Minuten
ging's noch. Da Süßliker Binggeli eine
weite Reise vor sich hatte, war nichts na-
türlicher, als daß er noch rasch ans Büfett
ging und sich Wurst und Brot geben ließ.
Dabei verursachte ihm irgend etwas einen
Hustenreiz. Wassertrinken half nichts. Er
verließ die Restauration, hustete sich durch
das Menschengewühl bis zum Automaten
und kaufte eine Schachtel Bonbons. Um-
sonst. Es mußte ein Fremdkörper im Halse
stecken. Um etwas Erleichterung zu finden,

setzte er sich schließlich auf die schmale
Portierbank, nahm den Kopf, nach vorn
neigend, in beide Hände und hustete gequält
und erbarmungswürdig vor sich hin.

Er beachtete es nicht, daß plötzlich zwei
Offiziere daherkamen und vor ihm stehen
blieben.

„Du,“ sagte da der eine, „dä tribts au
nümme lang: 's isch schad um dä schön
Bürschtu.“

„I Gott's Name, 's git halt e Straß für
d' Militärversicherung,“ entgegnete der andere.

Eben als sie weggehen wollten, trat noch
ein Sanitätsleutnant herzu. Er sah sich den
Mann eine Weile prüfend an und bemerkte
zu seinen beiden Kameraden:

„Häbet nume kei Chummer um dä da.
Das mueß en gesunde Mönisch si, wo ne
fettige Sueschte ma ushalte.“ Mene

Ausblick

Kahl und leer liegt unbeachtet in der Ecke
Das Säumchen, das uns noch vor wen'gen Tagen nur
Als Liebesgeiß erschien, der in uns wecke
Das Srieden heischende Verlangen der Natur.
Das „Prof'i Neujahr“ ist abgedroschne Phrasen,
Gar mancher sagi' es her, weil es nun einmal Brauch.
Und der und jener trinkt den Rest im Glase
Und feußt dem Gelde nach, und ob dem leeren
Die Menschheit hat sich in die höchste Sonne [„Bauch“].
In edle Liebe und in Seligkeit geträumt,
Sie rief umsonst des Lebens helle Sonne. —
Ein Glückeschauer war's, der zaghaft aufgeschäumt.
So geht es fort im allgerohnten Trabe,
Die Menschen bleiben wohl noch lange wie sie sind —
Europa wankt zum selbstgeschaff'nen Grabe,
Und über alles weht ein unglückschwang'rer Wind. W-p-r.

Fahnenflucht

Es spricht das Volk: Ihr habt zum Krieg
Uns männiglich geraten:
Nun bleibt bei uns zu Naß und Sieg,
Ihr Herren Diplomaten.

Ihr habt das Unheil angelockt,
Drum ist's auch angemessen,
Die Suppe, die ihr eingebracht,
Mit uns auch auszupressen.

Da sahn perplex sich an die Herrn,
Sich räuspert um die Wette.
Der Erste sprach: Ich bliebe gern,
Wenn ich nicht — Kolik hätte.

Der Zweite sprach: Als Offizier
Geht's nicht, daß ich hier weile;
Kollegen, drum erlaubt mir,
Daß nach der Bront ich eile.

Des Dritten Antwort aber steht
In einer Gildespeiche:
Wenn dieser Krieg noch lange geht,
Dann fehlt es mir an Wäsche.

Der Vierte jammert: Laßt mich fort,
Mich schmerzen Leib und Glieder;
Bin ich gesund — nehmt drauf mein Wort,
Komm' ich vielleicht auch wieder. —

So nehmen sie den Sinkenstich
Aus dies und jenem Grunde,
Und lassen so ihr Werk im Stich,
Das schmählich auf dem Kunde.

Und eh' die letzte Bombe platzt,
Beim Donnern der Kanonen —
Da sind schon alle ausgekragt,
Diese frau-lichen Personen! Janus

D' Freud!

Wann i so nachdenk' über d' Welt,
dann bin i mir nit g'scheidt:
woaß nit, ob's recht is oder g'fehlt,
wann mi amal was freut!

Denn — freut mi nig, denk i mir glei' —
„Du g'hörst nit unter d' Leut“ —
Und freut mi was, und 's is vorbei, —
dann tut's mir leid — um d' Freud!

Stranz Wagner

Aphorismen

Wir leben in der „guten alten Zeit“ des künftigen
Jahrhunderts.

„Schön ist diese alte Malerei, wirklich schön — das
ist aber auch alles daran,“ sprach ein moderner Künstler.

„Nöt bricht Eisen,“ sagt man. Das ist aber eine
ganz unverschämte Lüge, denn sonst müßte der Eisen-
panzer, der heute Europa umschließt, schon längst ge-
brochen sein.

Der Unterschied zwischen Frau und Politik? Die
Frau fällt in Ohnmacht, weil sie ihr Ziel nicht er-
reicht, und die Politik erreicht ihr Ziel nicht, weil sie
in Ohnmacht fällt. A. C.



Kägel: Was händ f' au ä
Breits und ä Langs z'ispä-
diere gha im Kantons-
rat am Mändig wegem
Burghölzli?

Chueri: Kä, es hät Eine de
Verleider übercho dobe; es
gieng tenk Eu ä nüd besser,
wenn's nüt uf de Zah git.

Kägel: So wie so, i dem
Punkt tiferiered mir nüd
farch.

Chueri: 's tämmst ist nu,
daß dä arm Trops si Igab an Kantonsroth
dichtet hät.

Kägel: Säd ist leh würkli ken zügige Bimis, daß
mir nüd verfürd ist, wemmer Gidicht macht, funder-
heilli an Kantonsrath.

Chueri: Ganz Guerer werten Afsicht, Kägel, daß 's
mehner Kantonsröth hät, wo-n ä Portion Gschne-
lets dem rüchredste Gidicht vorjiehed.

Kägel: Bimeid na Bundesröth, wo's glichlich händ.
Chueri: Harhingäge mueß dä Sitreffed doch nüd
so farch verfürd si, es heißt nämli mörkli, d' Kum-
mission heb ehm de Kat gä, er sell si as Waisen-
amt wende; das düecht mi neumen ä gspässigi
Sort Berrüchti, wemmer eim na cha rate.

Kägel: Ich kenne ämel derig, wo-n unabunden
umelaufid, und mir chan ehne nüd ämal en Kat gä —
Chueri: Um derig Kolschlag, vole-n Ihr eim gänd,
gäb i für ä Seine voll nüd ämal de drüjährig
Säunabel.

Kägel: Ihr händ 's na gli gmerkt, wen 's agaht.
Zum neue Jahr rat ich J Nummeren eis, daß 'r
J ä chl gibildeter uffuehed i Damegesellschaft da
uf der Brugg und säb rat i J.

Chueri: Eu und d' Hungerbüehleri hän i mir Lebzig
nu zum Wiberoolch grechnet. Dame! Das ist, wie
wämer d' Geiße zu-n Edelhirsche rechnet.

Kägel: Smeites, daß 'r im neue Jahr nümme ä
so lüged, daß J d' Sagen alauff.

Chueri: Hät's es oder chunt no ä Blatte voll?

Kägel: Na viel hettli, aber —

Chueri: Aber Ihr müßted scho, daß de Chueri nüd
wartet, bi si ä so ä Gräbepfanne ganz verschumet hät.

Kägel (wirft ihm einen faulen Selleri nach).

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz. **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Gent
In allen Apotheken „KEFOL“ verlangen.

Champagne Strub